



HANS-CHRISTIAN ZEHNTER

Sorgfältig geerdet

Matthias Mochner: Das Demeter-Phänomen. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft – ein Weg aus der Sackgasse der Agrochemie. Zürich 2015

In einer Zeit wie der unsrigen, die allenthalben von Dekadenkräften durchzogen ist, kann gar nicht genügend Werbung für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise gemacht werden. Jedes Buch, das den Bekanntheitsgrad und das Verständnis um diese für Natur und Mensch lebensrettende Landwirtschaft steigert, muss ausdrücklich willkommen geheißen werden. So auch das durch Georg Müller (Vier-Linden-Betriebe, Zürich) beauftragte, von Matthias Mochner verfasste, durch Dietrich Rapp redigierte und von Christian Rentscher gestaltete Buch! Keineswegs aber kommt diese werbende Neuerscheinung überschwänglich oder schönrednerisch daher. Schon das eher rustikale Layout in seiner beige-bräunlich-grünlichen Farbpalette, seine reiche, sinnlich ansprechende Bebilderung (mehrfach farbige Doppelseiten) und sein handfestes Format lassen das Buch geerdet erscheinen. Dem steht auch der Inhalt in nichts nach, der sich auf weitgehend gesichertes Quellenmaterial stützt und ohne Zögern die geistige bzw. kosmische Dimension der durch Rudolf Steiner begründeten Demeter-Landwirtschaft zur Sprache bringt. Wer nun meint, er habe es daher mit einer erden-schweren und unverdaulichen Lektüre zu tun, der wird eines Besseren belehrt. Das Buch ist leicht und schnell gelesen – und ist doch nirgends oberflächlich. Es liefert einen hohen Informationsgehalt, der die außergewöhnliche Bedeutung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft im Kontext einer von der Agrarindustrie beherrschten Lebensmittelproduktion unterstreicht. Wenn ich eingangs sagte, dass man für diese Landwirtschaft nicht genug Werbung machen kann, so hat das genau hier seinen Grund: Die gegenwärtige Menschheit läuft Gefahr, den Lebensstrom, der als kosmisches Geschenk mit unserer Erde verbunden ist, nachhaltig zu gefährden. Damit wird nicht nur dem Lebensleib des Erdorganismus geschadet, sondern auch dem Menschen selbst. Im Gegensatz zu einem abbauenden und einseitig ökonomisch ausgerichteten Agrobusiness bedarf es einer aufbauenden und der Menschen- und Weltentwicklung dienenden Landwirtschaft. Dies wird

in dem ersten der insgesamt sieben Kapitel «Die biologische Landwirtschaft im Kontext der Weltlage» faktenreich herausgearbeitet und im zweiten Kapitel an einem «lebendigen Beispiel» – nämlich dem Altbauern Karl Tress – veranschaulicht. Tress kann aus seiner langjährigen Erfahrung mit der Biodynamik zweifelsfrei und authentisch beurteilen, dass die «konventionelle Lehre von den Nährstoffen nicht wahr ist». Das dritte Kapitel gibt einen lehrreichen Überblick über die Geschichte der Demeter-Landwirtschaft; im vierten werden die Präparate als ihr Herzstück vorgestellt. Das fünfte macht einmal mehr deutlich, wie töricht wir Menschen handeln, wenn wir den Kühen die Hörner abschneiden – nicht nur, dass wir der Kuh damit einen gehörigen Teil ihrer Würde nehmen und sie dadurch schädigen, sondern es gerät so auch die Qualität der Milch in Mitleidenschaft. Womit der Bogen zum sechsten Kapitel «Was ist gesunde Ernährung?» geschlagen ist. Dem Buch gelingt es in erfreulicher Weise, auch die Forschergilde der Biodynamik so aufzufächern, dass der jeweilige Ansatz in seinem Beitrag zum Ganzen seine freie und angemessene Wertschätzung finden kann. Es ist einfach wohltuend, all die Namen, von Ehrenfried Pfeiffer bis Dorian Schmidt, im siebten Kapitel gleichsam in einem Zuge lesen zu dürfen. Im Anhang werden die verschiedenen Techniken einer bildschaffenden Methode beschrieben sowie in aller Kürze prägende Vertreter der biodynamischen Geschichte vorgestellt. Kurz: Das Demeter-Phänomen ermöglicht nicht nur jedem «Neuling» einen schnellen, schönen und informativen Einstieg in die Biodynamik, sondern auch dem Erfahrenen wird dieses Buch zu einer inhaltsvollen Dekoration auf dem Küchentisch: Wer darin blättert, wird mit herzöffnenden Fotosseiten und mit sorgfältig aufgearbeiteten Informationen belohnt. Und wer sich dann zu einer ausführlicheren Lektüre verleiten lässt, wird sich am Ende in Bezug auf die Rolle der Demeter-Landwirtschaft im heutigen Agrarsektor mündiger wissen und für manche Diskussionen stichhaltige Fakten und Grundlagen gefunden haben.

Die monatlichen Buchseiten, kuratiert von ANDREAS LAUDERT: In ihrer Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels sprach die Autorin Carolin Emcke auf eine kluge und leidenschaftliche Weise über den Wert vielfältiger Lebensweisen. Im Geist ihres soeben erschienenen Buches «Gegen den Hass» wirbt sie für Interesse am anderen. Gerade weil ihre Haltung imponiert, konnte man es aber irritierend finden, wie innerhalb der Logik der Rede zugleich ein Feindbild beschworen wird, sprachlich aufgerufen als «sie», die Hassenden, die «uns», die Vernünftigen verführten. Literatur hat die genuine Aufgabe oder doch Möglichkeit, sich wirklich in das Andere, in das auch ethisch Befremdliche hineinzusetzen. Es bedeutet, wirklich keinerlei Denken, keinerlei Menschen auszuschließen, sondern sie und es an sich heranzulassen und sich darunter zumischen. Will man das nicht – moralische oder auch ästhetische Gründe wird man stets finden –, so tut man, was man doch ablehnt, und es entsteht jene unangenehme Form von ritueller Selbstfeier, Selbstrechtfertigung und Selbstvergewisserung, die zwar die «Welt» beschwört und die eigene Offenheit, aber jene Welt nicht einlädt. Tatsächlich sind ja die Menschen, die im Netz ihre Tiraden loslassen, so unendlich schwach und bedürftig, dass weder Entrüstung noch Hochmut sie jemals erreichen wird. Man muss ihnen die Sprache entgegensetzen, die sie spiegelt. Man muss zurückhassen, aber nicht sie als Bürger, sondern die Herabsetzungen selbst, die gesellschaftliche Trennung in zwei Arten von Wirklichkeit. – Im Magazin «Der Spiegel» erschien zeitgleich ein Bericht über die deutsche Grünen-Politikerin Renate Künast, die etwas Ungewöhnliches getan hat: Unangemeldet besuchte sie Menschen, die sie im digitalen Raum beschimpft haben. Sie stand plötzlich irdisch-real vor der Haustür der Verblüfften und stellte sie zur Rede. Aus der Verblüffung entstand Gespräch. Noch nicht Versöhnung, aber Abmilderung, eine andere Form der Begegnung, oft nur keimhaft. Als Leser spürt man die intellektuelle Hilflosigkeit der Besucherin, die ihre naive Verletzung nicht durch Rhetorik kompensieren kann. Künast kommt aus bescheidenen Verhältnissen, und just das verbindet sie mit manchem ihrer Gastgeber. Denn es geht eine zunehmende soziale Spannung mitten durch die Gesellschaft. Ja, es geht um Schichten, um die irdischen Verhältnisse, um Empfindungen von Unrecht. Viele Bildungsbürger nehmen aber die Sprache, die Situation, das Denken und die Gefühle ihrer in materieller Sorge lebenden Mitmenschen nicht in ihr Bewusstsein auf. Sie sehen sie nicht und daher können sie sie auch nicht verstehen. Brauchen wir wirklich eine demokratisch korrekte Literatur? Vielleicht brauchen wir eine proletarische Anthroposophie. Zeichnerisches von Ph.Tok